

DIRK JOERES

Mit Zeichenstift und dickem Pinsel

Seit seiner Gründung 1946 durch Sir Thomas Beecham zählt das Royal Philharmonic Orchestra zu den besten britischen Orchestern. Rudolf Kempe, Antal Dorati, Walter Weller, André Previn und Vladimir Ashkenazy haben das Orchester als Musikdirektoren geprägt. Im Dezember geht das Royal Philharmonic auf Deutschlandtournee. Aber nicht der aktuelle Musikdirektor, Danielle Gatti, sondern der deutsche Dirigent Dirk Joeres steht am Pult. Gregor Willmes traf den Dirigenten in Leverkusen, wo Joeres 1987 die Westdeutsche Sinfonia ins Leben rief.

verwirklichte die Idee und gründete die Westdeutsche Sinfonia. Und Leverkusen erwies sich „für dieses Orchester als Glücksfall, weil es hier im Lande Nordrhein-Westfalen geographisch sehr günstig liegt. Die Kollegen, die aus Essen, Köln, Düsseldorf oder Bonn kommen, haben alle fast die gleichen Kilometerzahlen zu bewältigen“.

Denn die Sinfonia ist kein normales Orchester. Sie setzt sich vielmehr aus Musikern – häufig Stimmführern – aus zehn nordrhein-westfälischen Orchestern zusammen, die im Schnitt achtmal im

Jahr zu Probenphasen zusammenkommen. „Wir haben normalerweise eine Probenwoche für ein neues Programm, machen ein Konzert hier, und spielen das dann meist en suite in anderen Städten oder auf unseren Auslandsreisen.“, erklärt Joeres. Das Standbein in Leverkusen, das Spielbein im Rest der Welt – das gehöre zum Konzept.

Joeres' Mitarbeiter müssen da schon ein großes Organisationstalent an den Tag legen, um die Musiker, die in ihren jeweiligen Orchestern ja auch normale Dienste leisten müssen, alle unter einen Hut zu bringen. „Es ist selbstverständlich, daß die meisten Positionen doppelt besetzt sind. Wir sind ein Orchester, das bei seinen Konzerten im Schnitt mit 40 Musikern besetzt ist. Darüber hinaus ist es so, daß es insgesamt rund 60 Kollegen gibt, die das Orchester formieren.“

Worin liegen die Vorteile eines solchen Orchesters? „Ich glaube, die Vorteile liegen

zu einem hohen Grade in der Idee und der Definition dieses Orchesters begründet. Wir haben am Anfang gesagt: Wir wollen natürlich als erstes Qualität anstreben. Das Zweite ist: Wir wollen ein bestimmtes Repertoire für uns erarbeiten, das von den konventionellen großen Orchestern – ich will nicht sagen vernachlässigt – aber eher im zweiten Glied bedient wird. Also, wenn Sie mal herum schauen, wie die Konzertprogramme der Orchester aussehen, dann ist es doch der Normalfall, daß die spätere Romantik, mal ganz pauschal ausgedrückt, einen sehr dominanten Platz einnimmt. Bruckner, Mahler sind da sehr gut vertreten.“ Vieles, was zur Orchesterkultur oder zum Orchesterspiel auch wichtig sei, trete da eher in den Hintergrund. Und es sei fast schon eine Platitüde, wenn er zum x-ten Male sage: „Für jedes Orchester ist eine Sinfonie von Haydn oder von Mozart, wie immer man sie angeht, nach wie vor ein Prüfstein. Und da haben auch alle Musiker einen riesigen Respekt vor.“ Prüfsteine seien diese klassischen Werke insofern, als sie natürlich ganz andere stilistische Anforderungen stellten als Werke Wagners, Mahlers oder Strauss'. „Es gibt in einer bestimmten zeitlichen Epoche der sinfonischen Literatur eine Art der Schreibweise, die eine gewisse Darstellungsweise al fresco im

Die Artikulation ist ihm wichtig

wertfreien Sinne des Wortes geradezu fordert.“ Die genau festgelegte Artikulation zum Beispiel sei für das Gesamtbild im großen romantischen Orchesterklang nicht ganz so wichtig wie bei einer transparenten Sinfonie der Klassik. Hier sei eher der Zeichenstift als der dicke Pinsel anzusetzen.

Termine

Royal Philharmonic Orchestra London
Dirk Joeres

- 7.12. Karlsruhe, Stadthalle
- 8.12. Mannheim, Rosengarten
- 9.12. Stuttgart, Liederhalle
- 10.12. Düsseldorf, Tonhalle
- 11.12. Köln, Philharmonie
- 12.12. Frankfurt, Alte Oper

Und in diesem Bereich fallen Joeres über Haydn und Mozart hinaus noch Werke anderer Komponisten ein, die von den großen Sinfonieorchestern eher selten gespielt würden: „Frühe Schubert-Sinfonien führen in großen Orchestern oft ein Aschenputtel-Dasein. Ich habe beispielsweise als Projekt die Sinfonien Nr. 1 bis 6 von Schubert gemacht und habe dabei festgestellt, wie relativ unbekannt die Werke für die einzelnen Musiker waren.“ Haydn, Mozart, vor allem Schubert – das sind die Komponisten, die auch in Joeres' Diskographie bereits gut vertreten sind. Dabei hat er sich nicht nur als Dirigent, sondern genauso auch als Pianist diesen Komponisten verschrieben.

Als Pianist? Zeit für einen biographischen Rückblick: Mit sechs Jahren erhält Joeres den ersten Klavierunterricht. Bereits während der Schulzeit wird der Pianist Herbert Seidemann vom Düsseldorfer Konservatorium sein erster wichtiger Lehrer. Später studiert Joeres in Berlin, Köln, London und Paris Klavier, Dirigieren und Komposition. Bruno Seidlhofer – dessen berühmteste Schüler Friedrich Gulda, Alfred Brendel und Rudolf Buchbinder heißen – und Nadia Boulanger, die große Alte Dame der Neuen Musik, zählen zu seinen wichtigsten Mentoren.

Der Erste Preis beim Klavierwettbewerb von Vercelli 1972 und sein Einspringen für den erkrankten Claudio Arrau bei einem Konzert in der Duisburger Mercatorhalle 1975 bringen die Karriere ins Rollen. In den 70er Jahren arbeitet er daraufhin überwiegend als Pianist. Erst '83, als er Chefdirigent des Südwestdeutschen Kammerorchesters wird, beginnt seine zweite Karriere.

Heute würde er sich eher als Dirigent denn als Pianist bezeichnen. „Auch aus dem Grunde, weil ich – jetzt muß ich etwas polemisch werden – einen gewissen Flohzirkus nicht ernst nehmen kann. Also eine aus allem vernünftigen Maß herausgetretene Vermarktungs-Idiotie, die darauf abzielt, alle

zwei Jahre einen Sechsjährigen zu produzieren, der das erste Tschaikowsky-Konzert rückwärts spielt, und dann noch schneller als alle anderen.“ Er habe nichts generell gegen die Vermarktung von Musik. „Aber wenn nicht mehr die Musik im Vordergrund steht, sondern wirklich nur noch, wer die oder die Stelle noch schneller oder lauter spielt, dann wird es“, meint Joeres, „etwas trübe“.

Joeres selbst setzt andere Schwerpunkte. Er nimmt sich als Pianist eher der deutschen und österreichischen Romantik an. „Brahms und seine Freunde“ lautete der Titel einer CD mit Werken von Brahms, Schumann, Dietrich, Kirchner und Grimm, die in englischen und amerikanischen Fachmagazinen hoch gelobt wurde. Wohldurchdacht war auch das Programm einer CD, welche die drei Impromptus D 946 von Franz Schubert (1797-1828) den sechs Impromptus von Jan Václav Vorisek (1791-1825) gegenüberstellte. „Das ist sehr naheliegend. Wenn man sich in der Musikgeschichte etwas auskennt und darüber liest, dann erfährt man, daß dieser Jan Václav Vorisek der erste war – soweit man das noch recherchieren kann –, der den Begriff ‚Impromptus‘ eingeführt hat. Noch vor Schubert“, meint Joeres: „Manchmal wird so eine Programm-Idee über einen musikalischen Gattungsbegriff geboren. Ich habe mir also die Stücke von Vorisek angeschaut. Und sie sind sehr interessant, viel einfacher und weniger umfangreich als die Schubertschen. Aber es ist eben viel von

dem, nennen wir es mal ‚frühromantischen Klavierstil‘ bei ihm vorhanden, der auch bei Schubert erscheint.“

Dieser „frühromantische Klavierstil“ kommt auch in Joeres' Interpretation zum Tragen. Nicht rauschende Virtuosität, eher eine kammermusikalische Intimität zeichnet seine Schubert-Aufnahmen aus. „Selbstverständlich bin ich der Meinung, daß man, wenn man Schubert auf einem Steinway-Konzertflügel spielt, den Klang anders disponieren muß, als wenn man ein Prélude von Rachmaninoff spielt. Das Zweite ist: Mir geht es darum, die kompositorische Feinmechanik darzustellen. Ich meine, daß Polyphonie auch in der scheinbar homophonsten Struktur enthalten ist, auch bei Schubert. Und da muß man ein ganz anderes Klangideal pflegen, als wenn man es in erster Linie auf die äußere Wirkung anlegt“, erklärt der Pianist. Zu diesem Klangideal gehörte in früheren Jahren auch eine sehr trockene Akustik. Joeres: „Ich muß gestehen, daß ich, was den Klavierklang angeht, einer Wandlung im Klangideal unterworfen bin. Ich habe früher einem Nachhall-ärmeren Ideal nachgehungen als heute. Aber was ich nach wie vor nicht mag, ist diese tiefende Akustik, in der zum Teil Harmonien nicht mehr richtig zu erkennen sind.“

Die Grenzen zwischen Personal- beziehungsweise Zeitstil, die bei Schubert und Vorisek so sinnfällig dargestellt wurden, lotet auch eine CD aus, die Joeres soeben mit der

Seit 1966 unter dem Namen der Krone: das Royal Philharmonic Orchestra.

Geht mit dem Royal Philharmonic auf Tournee: Dirk Joeres.

Bergisch Neukirchen sieht so aus, wie der Name klingt: ländlich, bergisch. Man mag nicht glauben, in der Bayer-Stadt Leverkusen zu sein. Schindeln außen, Fachwerkbalken innen – das Haus, in dem Dirk Joeres wohnt, strahlt Gemütlichkeit aus. Zwei Flügel verraten den Musikerhaushalt. Hier bereitet sich der 51jährige auf Proben und Konzerte vor, studiert Partituren und Musikbücher. „Des Lernens ist kein Ende“ zitiert er sinngemäß Robert Schumann.

Seit Mitte der 80er Jahre wohnt der gebürtige Bonner hier. Durch Zufall habe er das Dorf gefunden, als er nach zwei Jahren als Chefdirigent des Südwestdeutschen Kammerorchesters ins Rheinland zurückgekehrt ist. „Der zweite Zufall war der, daß zu dieser Zeit hier seitens der Stadt die Idee entstand, über den reinen Gastspielbetrieb hinaus, der das städtische Kulturprogramm ganz wesentlich ausmachte, etwas zu etablieren, das im weitesten Sinne des Wortes als stadt-eigenes Ensemble bezeichnet werden kann.“ Joeres



Diskographie

Brahms, Serenaden Nr. 1 D-Dur op. 11, Nr. 2 A-Dur op. 16; Westdeutsche Sinfonia
Carlton CD PCD 2046

Brahms und seine Freunde: Werke von
Brahms, Schumann, Dietrich, Krichner,
Grimm
Carlton CD 30367 02232

Haydn, Klavierkonzert D-Dur Hob.
XVIII/11; **Mozart**, Klavierkonzert Nr. 12
A-Dur KV 414, Rondo für Klavier und
Orchester A-Dur KV 386; Westdeutsche
Sinfonia
Carlton CD 30367 01072

Haydn, Sinfonie Nr. 80; **Schubert**,
Sinfonie Nr. 5; Westdeutsche Sinfonia
Carlton: Wiederveröffentlichung 3/99

Saint-Saëns, Sinfonie A-Dur; **Bizet**,
Sinfonie C-Dur; Westdeutsche Sinfonia
Carlton CD 30367 00582

Schubert, Impromptus D 946, Allegretto
D 915; **Vorisek**, Impromptus op. 7
Carlton CD 30367 00902

Schubert, Sinfonie Nr. 2; **Vorisek**, Sinfonie
D-Dur op. 24; Westdeutsche Sinfonia
Carlton: Wiederveröffentlichung 3/99

Schubert, Klavierstück A-Dur D 604,
Variationen über ein Thema von Anselm
Hüttenbrenner D 576, Moments musicaux
D 780, Impromptus D 899
Carlton CD 30367 01832

Schubert, Deutsche Tänze D 820, Valses
nobles D 969; **Brahms**, Walzer op. 39;
Dvorák, Walzer op. 54
Carlton CD 30367 01742

Schumann, Ouvertüre, Scherzo und Finale
op. 52; **Gade**, Die Nachklänge von Ossian
op. 1; **Bennett**, The Naiads op. 15;
Mendelssohn, Die Hebriden; Royal
Philharmonic Orchestra
Carlton CD 30367 00152

Schumann und seine Freunde: Werke
von Schumann, Brahms, Gade, Heller,
Kirchner
Carlton: Wiederveröffentlichung 3/99

In Vorbereitung:

Beethoven, Mödlinger Tänze; **Witt**,
Sinfonie C-Dur; **Rösler** Klavierkonzert-Satz
D-Dur; Westdeutsche Sinfonia

Schumann, Sinfonie Nr. 2 op. 61;
Schumann/Ravel, Drei Stücke aus
Carnaval op. 9; **Schumann/Adorno**,
Kinderjahr; Royal Philharmonic

(alle Carlton-CDs im Vertrieb von FONO)

Westdeutschen Sinfonia eingespielt hat. Darauf finden sich drei Stücke, die ursprünglich einmal Beethoven zugeschrieben worden sind: „Einmal die sogenannte Jenaer Sinfonie. Lange Zeit wurde sie Beethoven als Jugend-Sinfonie aus der Bonner Zeit zugeschrieben. Und dann hat man durch profundere Forschungen festgestellt, daß das Stück von dem Beethoven-Zeitgenossen Friedrich Witt stammt.“ Weiterhin hat Joeres die „Mödlinger Tänze“ aufgenommen, deren Autorschaft nach wie vor umstritten sei. Schließlich hat er den Satz eines Klavierkonzertes eingespielt, der in der alten Beethoven-Gesamtausgabe enthalten gewesen sei. Der sei nach jüngsten Forschungen von Jan Josef Rösler, einem böhmischen Komponisten. Für diesen Pseudo-Beethoven hat Joeres sogar eine Kadenz mit Solo-Pauke geschrieben, „weil sich in der Bearbeitung von Beethovens Violinkonzert zum Klavierkonzert in der Kadenz ebenfalls eine Pauke findet“.

„Stilvolle Kadenz“ – wie Ellen Kohlhaas am 10. März 1998 in der Frankfurter Allgemeinen (FAZ) urteilte – schrieb Joeres auch für ein Konzert von Haydn. Ellen Kohlhaas weiter: „Wenn Joeres als Pianist und Dirigent doppelt kommunikativ sein kann, ist das besonders zwanglos. In den fast gleichzeitig entstandenen Klavierkonzerten A-Dur KV 414 von Wolfgang Amadeus Mozart und D-Dur Hob. XVIII/11 von Joseph Haydn läßt Joeres Klavier und Orchester in quicker Wechselrede wie in der Oper miteinander dialogisieren – eine Sicht, die erst in den sechziger Jahren im Zuge der ‚historischen Aufführungspraxis‘, besonders von Nikolaus Harnoncourt, entdeckt wurde. Diesen Con-spirito-Tonfall erreicht er wie in den Orchesterwerken, die er dirigiert, durch prägnante Artikulation und viel Sinn für harmonischen Umfärbungen.“

Die „Erkenntnisse und Wiederentdeckungen der sogenannten historischen Aufführungspraxis“ schätzt Joeres als Impuls. Die historische Aufführungspraxis habe eine Tradition des Orchesterspiels, die zu Unrecht in den Hintergrund getreten sei, wiederbelebt. Der breite Wagnerklang habe zuvor für ein bestimmtes Repertoire durchaus Unheil angerichtet, „weil im Bereich der Artikulation einfach schlecht, schlampig oder auch falsch gespielt wurde. Und da hat eben die historische Aufführungspraxis durch die Wiederbelebung der alten Quellen sehr viel Gutes geleistet. Daß zum Beispiel eine Schrift wie Leopold Mozarts Violine Schule wieder ins Bewußtsein der Interpreten gekommen ist, finde ich eine sehr anerkennenswerte Sache.“ Aber nicht alles, was mit der historischen Aufführungspraxis verbunden ist, findet Joeres Zustimmung. So müsse er einschränkend hinzufügen, „daß ich wirklich in vielen Aufführungen eine auf rein klangliche Reize abgestellte Oberfläche zu Ungunsten des strukturellen Denkens feststellen muß.“

Und das strukturelle Denken – das ist Joeres wichtig. Programmatisch gelingt ihm das zumeist beson-



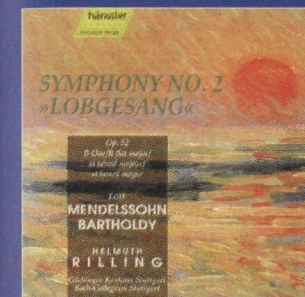
Foto: Engelbert Schmitz

ders gut. So kombinierte er auf seiner ersten CD mit dem Royal Philharmonic Orchestra vier Werke von Komponisten (Schumann, Gade, Bennett und Mendelssohn), die einerseits biographische Berührungspunkte aufweisen, andererseits alle in die damals neue Gattung der Ouvertüre als eigenständiges Konzertstück einzuordnen sind (Vgl. FF 6/98 S. 50). Und auf seiner zweiten Einspielung mit dem königlichen Orchester stellt er der zweiten Sinfonie von Schumann die Schumann-Orchestrierungen von Ravel und Adorno gegenüber. „Schumann im Spiegel von Zeitgenossen“, sprich Komponisten aus dem 20. Jahrhundert, zu zeigen, war sein Ansinnen.

Die Zweite von Schumann habe er unter anderem auch deshalb ausgewählt, weil er sie 1996 mehrmals auf der Tournee mit dem Royal Philharmonic dirigiert habe. Und wie hat sich die intensive Zusammenarbeit mit dem Orchester ergeben? „Das war ein Zufall, ein Einzelkonzert in England. Und irgendwie hat es zwischen uns gefunkt“, sagt der Dirigent. Was schätzt er am Royal Philharmonic ganz besonders? Joeres: „Die hohe Professionalität. Damit meine ich vor allem die Fähigkeit, sich auf das, was zu tun ist, mit größter Disziplin zu konzentrieren. Gerade für die englischen Orchester – im Gegensatz (noch) zu den hiesigen – ist Zeit Geld. Es muß in kurzer Zeit konzentriert gearbeitet werden. Das schlägt sich unter anderem als Positivum darin nieder, daß die englischen Musiker hervorragende Vom-Blatt-Leser sind. Und diese Fähigkeit des Prima-vista-Spiels schlägt sich auch in der Probenökonomie nieder. Wenn Sie da zur Probe kommen, müssen Sie als Dirigent ganz genau wissen, was sie arbeiten wollen.“

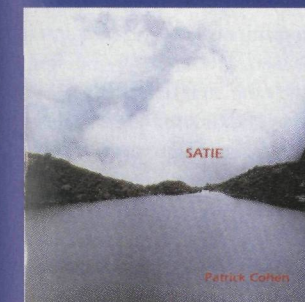
Für die Tour hat Joeres mit dem Orchester Schumanns „Rheinische“, Beethovens „Pastorale“, Mendelssohns Konzert für zwei Klaviere und Orchester E-Dur sowie „Die Hebriden“ von Mendelssohn und „Nachklänge von Ossian“ von Gade geprobt. Nun kann man sich selbst ein Bild von der Professionalität der englischen Musiker machen. □

CD-KRITIK



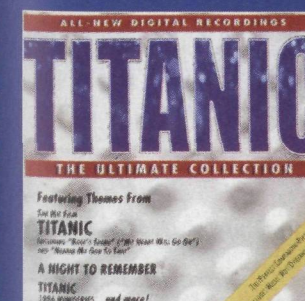
Orchester

51



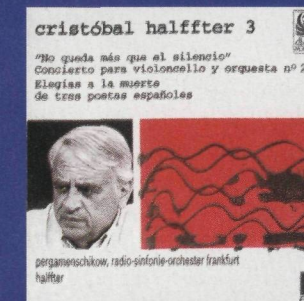
Klavier

59



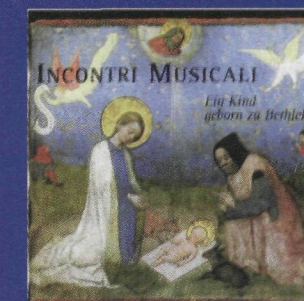
Film

88



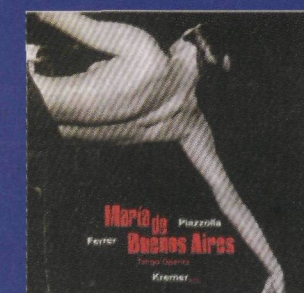
Konzert

54



Vokal/Weihnacht

76



Tango

90



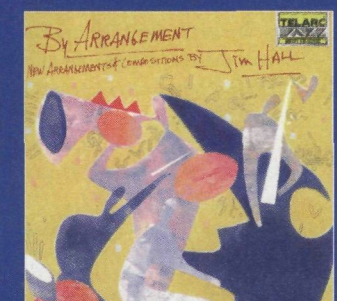
Kammermusik

55



Bühne

80



Jazz

92

Alphabetisches Register der Rezensionen 96